Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 3 (1945-1946)
Heft: 1

Artikel: Vom Wert der Kinderstube für's spätere Leben
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-968665

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu oft werden Wurmkrankheiten auf diese Weise übertragen. Man kann Tierfreund sein, ohne diesbezügliche Gefahrenmomente heraufbeschwören zu müssen. Richtige Tierfreunde bewahren das Tier vor Verwöhnung, denn Verwöhnung schadet dem Tier. Verwöhnung verweichlicht, auch leidet das Tier, wenn es durch jemanden, der sich durch seine Unarten belästigt fühlt, zurechtgewiesen wird.

Bei Kindern sollte man es nie dulden, daß sie Tiere ins Bett nehmen. Es ist weit besser wenn man die Kinder lehrt mit allen Tieren anständig zu sein, denn Kinder, besonders Knaben, sind oft sehr grob und brutal mit ihnen und offenbaren manchmal eine direkte Lust am Quälen der Tiere.

Vom Wert der Kinderstube für's spätere Leben

Wem es ernst ist mit der Erziehung der Kinder und der heutigen Jugend, der kann es nicht abstreiten, daß es schwer ist, ja wohl schwerer als je, die jungen Menschen bis hinab zu den Kleinen, in die richtigen Bahnen zu lenken und sie vom Verderblichen fern zu halten!

Trotz den vielen Bestrebungen, die Jugend auf allen möglichen Gebieten ertüchtigen zu lassen, gelingt es doch nicht, ihre Widerstandskraft gegen verderbliche Sitten und Bedürfnisse zu wecken und zu stählen.

Es gibt ein Lied, das aus dem Volke herausgewachsen ist, dessen schlichte Antwort auf die Frage, warum es denn mit den Früchten unsrer Bemühungen so mißlich steht, überraschend ist. „Wärsch ender cho, wärsch ender cho", warnt das Lied: „Wänn's Füür scho däwäg läderet, gang, lösch, wänn's häll uf fläderet!" — Wenn das Feuerlein schon mottet, wenn es schon im Begriffe ist, sich auszubreiten und größer und größer zu werden, dann ist es zu spät mit dem Löschen zu beginnen, denn manches wird dann schon versehrt und geschädigt sein.

„Wärsch ender cho", heißt es mit vollem Recht, und es ist eine Warnung an die Eltern, die glauben, es genüge, wenn sie ihre Kinder in vollem Vertrauen dem Kindergarten, der Schule und den Einflüssen des öffentlichen Lebens überlassen.

Es genügt nicht, nur für das äußere Wohl des Kindes zu sorgen, nur für seine Kleidung und Ernährung bedacht zu sein, man muß dem Kinde mehr bieten, man muß es erst festigen, bevor man es dem Ungewissen überläßt. Wer schon die Gelegenheit gehabt hat, Tiermütter bei der Erziehung ihrer Kleinen zu beobachten, der hat sich wundern können, wie geschickt die auf diesem Gebiete doch scheinbar Ungeschulten vorgegangen sind! Wenn man sich an die große Not einer Henne erinnert, deren Entenkücklein instinktiv ins nasse Element gleiten, dann kann man daraus den Schluß ziehen, daß es den Tieren gar nicht gleichgültig ist, was ihre Jungen treiben und unternehmen, so lange sie solche noch nicht tüchtig geschult und mit den verschiedenen Gefahren vertraut gemacht haben.

Dies alles aber geschieht im Anfang des Lebens, in der frühesten Kinderstube.

Es ist auch für uns weise, früh zu beginnen! Das will nun nicht sagen, daß wir unsere Kleinen nicht unbesorgt aufwachsen lassen sollen, daß wir immer mit Tadel und Mißtrauen hinter ihnen her sein müßten, nein, es besagt etwas ganz anderes.

Es sagt uns, daß die Kinderstube die Grundlage fürs spätere Leben bildet. Es sagt uns auch, daß wir uns klar sein müssen, was zum Wohle unserer Kinder dient, und daß es weise ist, alles Schädliche fern zu halten, bis die junge Pflanze gefestigt, den Stürmen des Lebens zu trotzen vermag.

Wem es möglich ist, seine Kinder die ersten sieben Lebensjahre von fremdem, störendem Einfluß fern zu halten, der kann, wenn er es versteht, eine gefestigte Grundlage schaffen.

Wir haben es fast alle erfahren, wie der Drang, die unbekannte Welt kennen zu lernen, das Kleinkind mannigfachen Gefahren aussetzt.

Eine lange Reihe materieller Güter vermag sich für unsre Kleinen verhängnisvoll auszuwirken. Denken wir nur einmal an Scheren, Messer, Gabeln, Nadeln, an Glas und Feuerzeug, an die Gefahren der Straße mit ihren Fuhrwerken, vor allem mit den dahin sausenden Autos! Oft wundern wir uns, daß sich das Verhängnisvolle so selten auswirkt, und sorglos wähnen wir, daß auch die geistigen Gefahren so schadlos umgangen werden können.

Dem ist nun aber nicht so. Denken wir nur einmal an die ungünstige Wirkung der Verwöhnung! Schon in den ersten Tagen ist der Säugling ihren Gefahren ausgesetzt! Wie gut ist es da, wenn wir geschickt sind, wenn wir rasch sind im Begreifen und gesund im Empfinden. Es gibt Eltern, vor allem Mütter, die aus Furcht, ihre Kinder zu verlieren, oft die törichsten Zugeständnisse machen, so daß das Kind sehr bald die Mutter beherrscht und die Direktive von ihm ausgeht. Warum soll die eigene Unruhe und Unsicherheit auf das Leben des Kindes übergehen? Ist es nicht besser, wenn man sich beherrscht, wenn man das Kind seine eignen Sorgen und Aengsten nicht inne werden läßt! Es soll möglichst ruhig und ungestört sein kleines Leben kennen und leben lernen.

Zugegeben, es ist nicht leicht, heute im Zeitalter der Hast und des Eilens, das Kind von diesem verderblichen Einfluß möglichst fern zu halten, aber vom Guten ist es eben gleichwohl.

Wenn nun aber eine Mutter aus irgend welchen selbstsüchtigen Gründen ihr Kind in unnatürlichen Schranken halten will, auch dann schadet sie ihm. Sollen der Bewegungsdrang und die daraus resultierende Freude nur wegen dem schönen Kleidchen eingedämmt werden, soll das Kleinkind, das noch nicht gehen kann, dieserhalb nicht kriechen dürfen, dann muß die Mutter, die keineswegs gesund empfindet, sich nicht verwundern, wenn ihr Kind mürrisch und verdrießlich wird!

Mit wievielen Fragen, mit welch großem Vertrauen tritt das erwachende Kindergemüt an uns heran! Es ist nicht so schlimm, wenn wir ihm etwas nicht zu beantworten verstehen, wenn die Mutter ehrlich zugibt: „Das versteht der Vater besser als ich", oder wenn der Vater auf die Mutter verweist, falls sie einer Frage besser gewachsen ist. Schlimm aber ist, wenn wir das Kind mit unsern Antworten irreleiten, wenn wir später, weil es eine Lüge war, nicht darauf aufbauen können! Wir untergraben das Vertrauen des Kindes und geben es dem Zufall der Außenwelt preis. Es genügt nicht, für Nahrung, Kleidung und Wohnung zu sorgen, wir müssen auch ein verständiges Herz, ein warmes Gemüt und einen gesunden, geistigen Reichtum besitzen, um dem Kind in jeder Lebenslage, vor allem in den ersten, dann aber auch wieder in den reifern Lebensjahren als treue, vertrauenswürdige Helfer, Berater und Freunde zur Seite stehen zu können. Dies aber ist gewiß, daß die gute Grundlage, die man in der Kinderstube gelegt hat, die Erziehung der spätern Jahre wesentlich erleichtert, heißt es doch nicht zu Unrecht: „Früh gewohnt, alt getan!"

Wenn Sie Naturheilmittel wünschen,

die exakt und fachgemäß hergestellt worden sind, seien es biochemische, homöopathische oder Frischpflanzenpräparate, dann wenden Sie sich an das

Laboratorium Bioforce, Teufen (App.)

Weihnachtsbetrachtung

Weihnacht, Festzeit, eine Zeit der Einkehr. Andächtig sitzen Vater und Mutter in der warmen Stube. Die Kinder aber betrachten mit leuchtenden Augen die Geschenke und all die guten Sachen, die ihnen das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen. Im Schein des Lichtes, das durch die Fensterritzen ins Freie strahlt, wirbeln die Schneeflocken. Kalt pfeift der Wind und rüttelt an Scheiben und Fensterladen, als ob er uns die Festfeier mißgönne. Will